

Pflegestärkungsgesetze als Chance zur Neugestaltung von Angeboten zur Unterstützung im Alltag

Gliederung

I. Einleitung

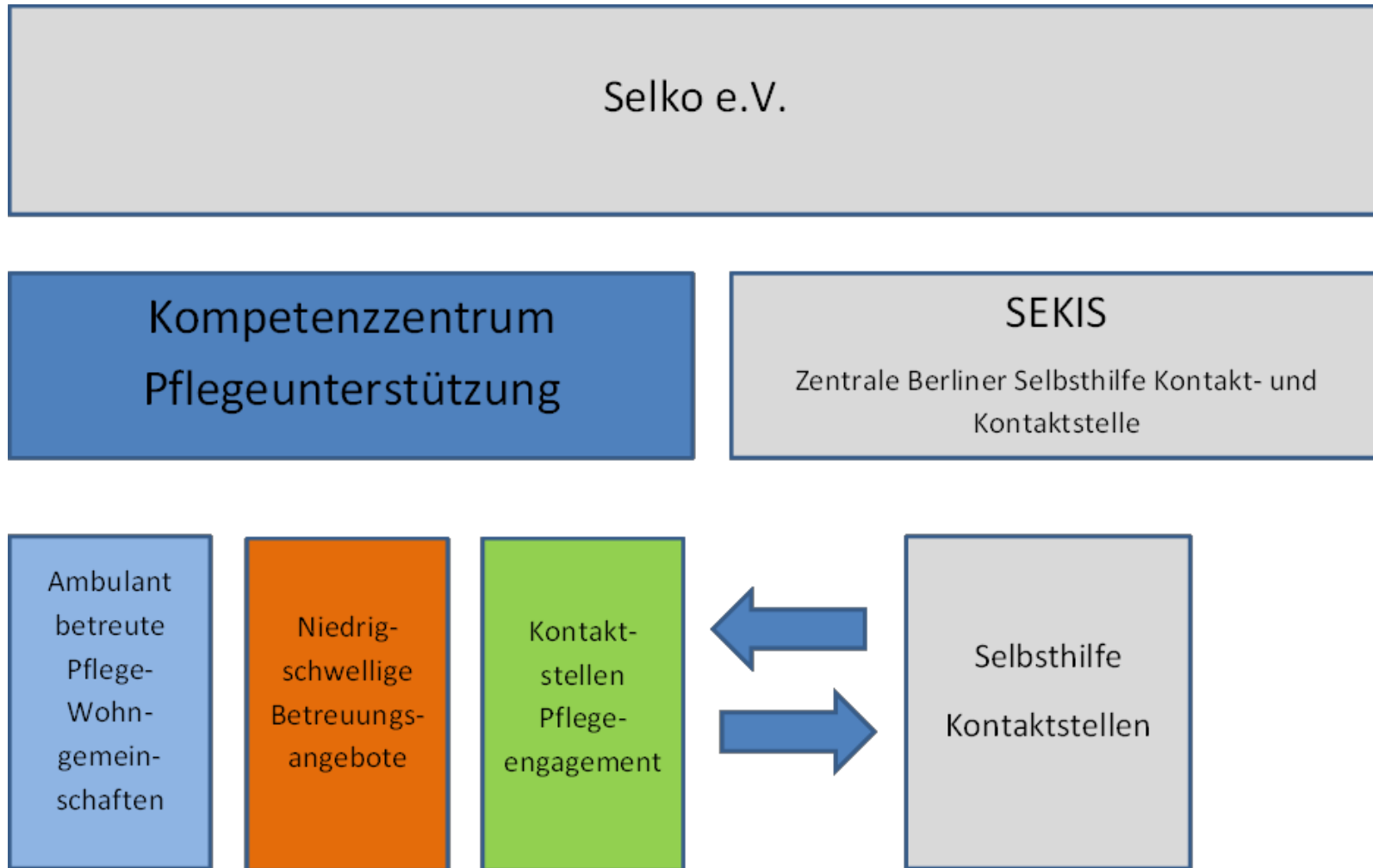
II. Ausgangslage Berlin

III. Möglichkeiten der Neugestaltung

IV. Herausforderungen

I. Einleitung

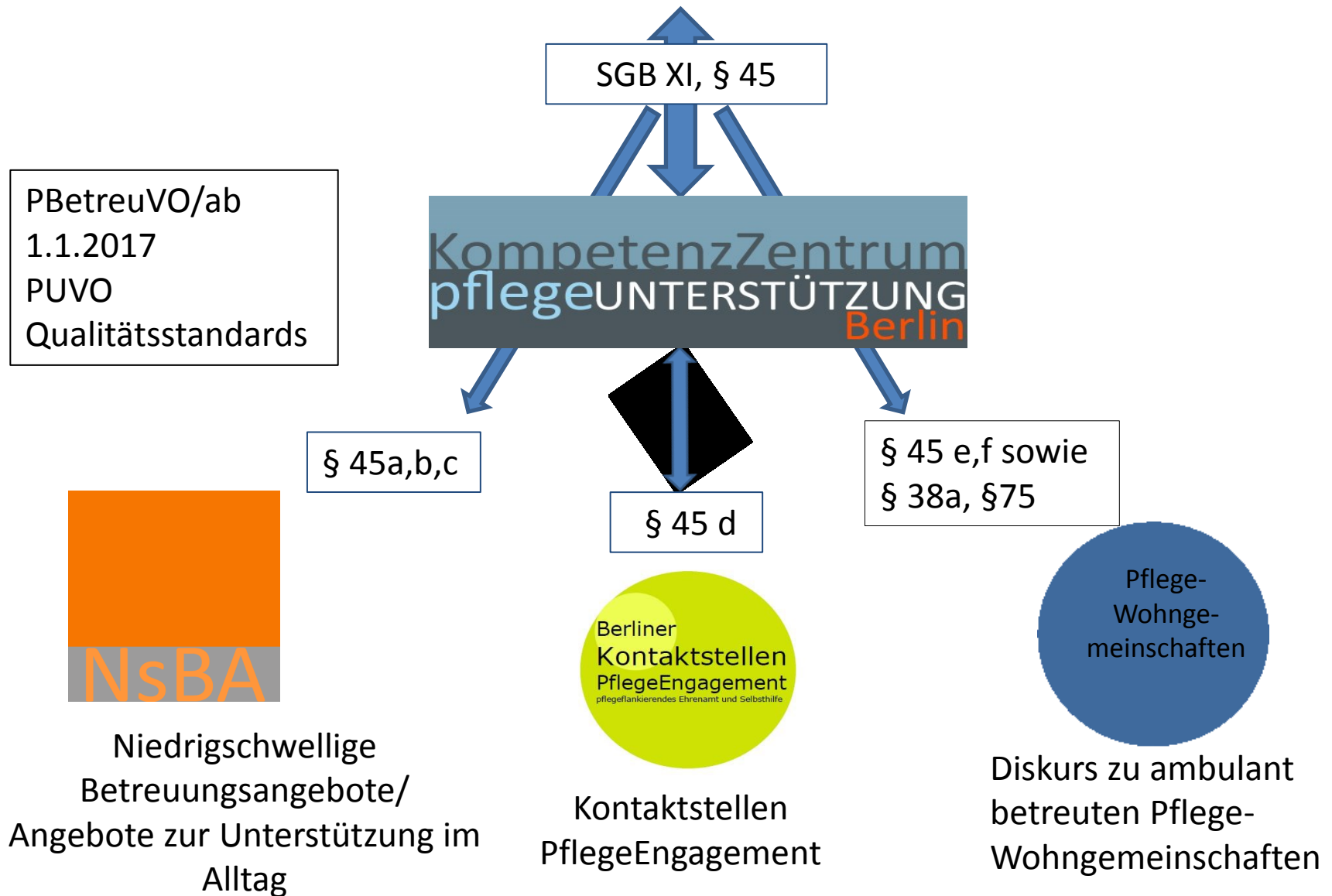
I. Verortung des Kompetenzzentrums Pflegeunterstützung



I. Aufgaben KPU

- Wissenstransfer und fachliche Begleitung von Angeboten zur Pflegeunterstützung (KPE, NsBa)
- Transparenz und Informationsangebote für Verbraucher/innen und die Fachöffentlichkeit (Datenbank)
- Organisation von Fachaustausch und Vernetzungsmöglichkeiten
- Entwicklung von Instrumenten zur Qualitätssicherung für die Projekte (Standards, Curriculum, Arbeitshilfen,...)
- Auswertung der jährlichen Sachberichte
- Fortbildungsangebote für Fachkräfte
- Unterstützung des Engagements und der Selbsthilfe

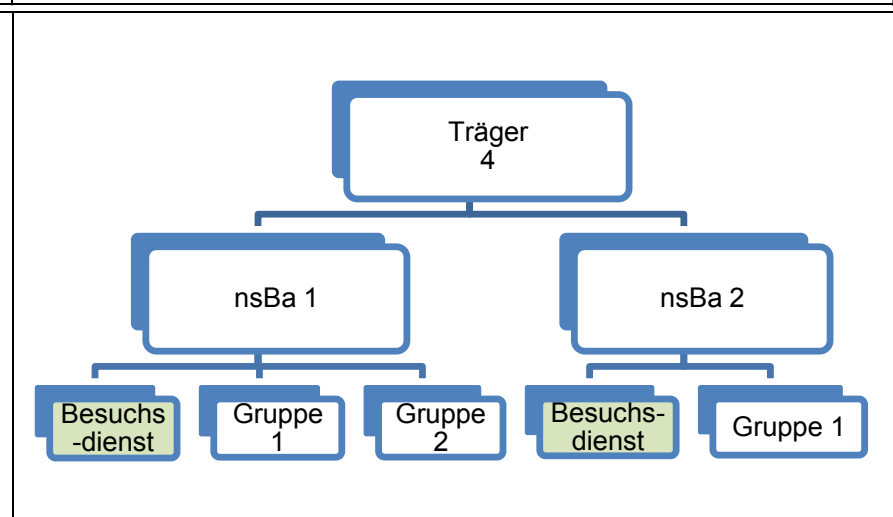
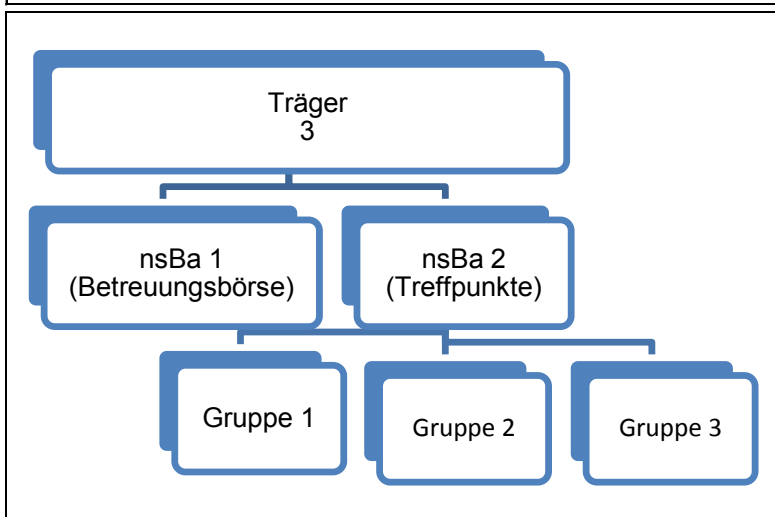
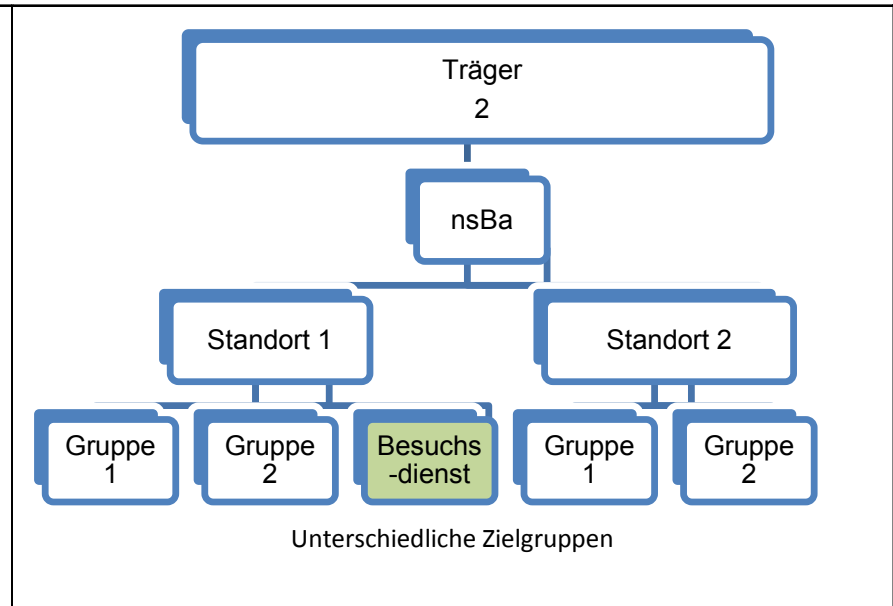
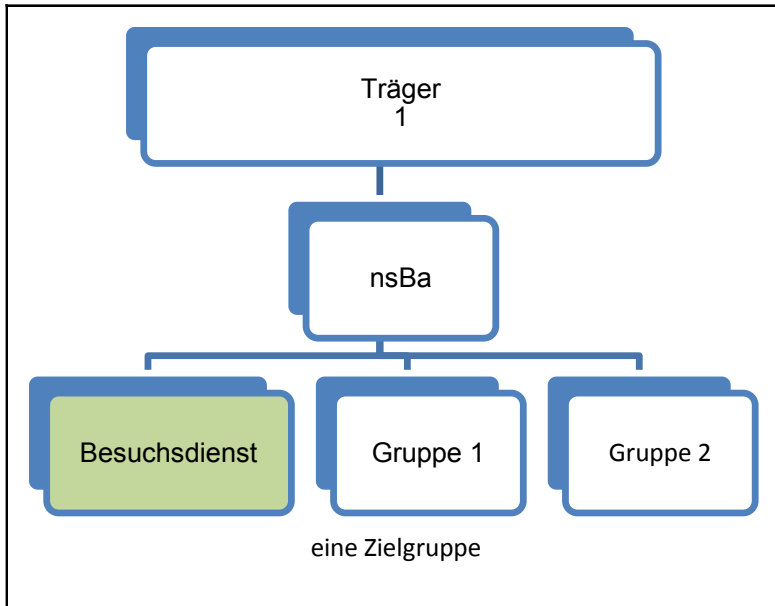
Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und
Soziales Verbände der Pflegekassen



II. Ausgangslage Berlin

II. Niedrigschwellige Betreuungs- u. Entlastungsangebote in Berlin n. § 45 b SGB XI

- ca. 134 nach Landesrecht anerkannte, niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote (NsBa)
- Zielgruppen 50% MmD, 45% gB, 5% psych.K
- Ordnungsrechtlicher Bezugsrahmen auf Landesebene: Berliner Pflege-Betreuungs-Verordnung ab 2017 Pflegeunterstützungs-VO



II. Status quo im Land Berlin

noch keine nach Landesrecht anerkannten:

- haushaltsnahen Dienstleistungsangebote
- Schwerpunktangebote für somatisch Pflegebedürftige
- rein gewerblichen Angebote

Pflegedienste können Bedarf an Entlastung im Alltag/Bereich Hauswirtschaft nicht decken

III. Möglichkeiten der Neugestaltung

III. Bedarfe der Pflegebedürftigen

- Verbleib in der Häuslichkeit
- v.a. Pflegebedürftige mit körperlicher Erkrankung:
Entlastung im Haushalt vor Betreuung vor
körperlicher/verrichtungsbezogener Pflege
- Stärkung und Entlastung pflegender Angehöriger
- kultursensible Pflege
- Barrierearmut
- Mobilitätsdienste/ -hilfen
- Ermöglichung und Verbesserung sozialer Teilhabe
- integrierte und kontinuierliche, vernetzte
Langzeitversorgung

III. Neuerungen nach dem PSG I und II

- Ausweitung des Leistungsanspruchs auf alle Pflegebedürftige
- neue Leistungen: Entlastungsangebote für Pflegende und Pflegebedürftige im Alltag – darunter haushaltsnahe Dienstleistungen
- Entlastungsbetrag von 104 auf 125€ erhöht
- Betrag für Härtefälle (208€) entfällt außer Besitzstandswahrung
- Umwidmungsmöglichkeit von Sachleistungen (bis zu 40%)
- der Entlastungsbetrag kann weiterhin für die Leistungen der Tages-, Kurzzeit- und Nachtpflege, Pflegedienst verwendet werden.

III. Angebote zur Unterstützung im Alltag (AUA)

- Betreuungsangebote
 - Angebote zur Entlastung von Pflegenden
 - Angebote zur Entlastung im Alltag
- Bundesdrucksache bzw. gemeinsames Rundschreiben des GKV-Spitzenverbandes (vom 20.04.2016) konkretisiert leistungsrechtliche Auslegung, gibt Regelbeispiele für Untergruppen (keine abschließende Aufzählung)

III. Angebote zur Unterstützung im Alltag

In Betracht kommen insbesondere:

- Betreuungsgruppen für an Demenz erkrankte Menschen mit mindestens Pflegegrad 1,
- Helferinnen und Helferkreise zur stundenweisen Entlastung pflegender Angehöriger im häuslichen Bereich,
- Tagesbetreuung in Kleingruppen,
- Einzelbetreuung durch anerkannte Helfer/innen,
- Familienentlastende Dienste,
- Agenturen zur Vermittlung von Betreuungs- und Entlastungsleistungen für Pflegebedürftige und pflegende Angehörige sowie vergleichbar nahestehender Pflegepersonen ,
- Alltagsbegleiter ,
- Pflegebegleiter sowie
- Serviceangebote für haushaltsnahe Dienstleistungen .

III. Möglichkeiten der Neugestaltung

- die Anreize für neue Leistungserbringer bleiben erhalten
- die Betreuungs- und Entlastungsleistungen werden ausgebaut
- die Bundesländer erhalten mehr Spielräume bei der Anerkennung der Leistungen
- § 45 a SGB XI umfasst ein weites Begriffsverständnis
- es erfolgt eine Liberalisierung der Leistungsverwendung
- der Vorrang verrichtungsbezogener Pflegemaßnahmen wird aufgehoben
- pflegerische Betreuung und körperbezogene Maßnahmen (Selbstversorgung) werden gleichgesetzt

III. Chancen für Angebote und Pflegedienste

- neue Zielgruppe: Anspruchsberechtigte mit Pflegegrad 1 (noch kein Geld-/Sachleistungsanspruch)
- doppelter Stufensprung von Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz
- größere Nachfrage als Angebot
- Flexibilisierung des Inanspruchnahmeverhaltens

III. Weiterentwicklung bestehender niedrigschwelliger Angebote

- Öffnung hin zu allen Pflegebedürftigen
- Elemente der Alltagsbegleitung und Hauswirtschaft „legalisiert“ und oder aufgewertet → Beispiel Besuchsdienst
- Auseinandersetzung mit Angeboten anderer Bundesländer (Nachbarschaftshelfer, Alltagsbegleiter, Pflegebegleiter?)

III. Was ist zukünftig zu erwarten?

Gewerbliche Anbieter unterschiedlichster Bereiche :

- Reinigungsfirmen
- Hausverwaltungen und Genossenschaften
- Gesundheits-, Pflege-, Versicherungs-, Medizinische Berater/innen

IV. Herausforderungen

IV. Herausforderungen für Verbraucher

- Kenntnisse über Leistungsansprüche, Angebotsvielfalt, Qualitätsunterschiede und Vertragsgestaltung
 - Transparenz der Finanzierung
 - Doppelabtretung (an Pflegedienst und NsBa/AUA)
 - Umwidmungsmöglichkeit und Umsetzung
- erhöhte Komplexität der Inanspruchnahmemöglichkeiten → erhöhter Beratungsbedarf

IV. Herausforderungen für Anbieter

- Spannungsfeld Ehrenamt, gewerbliche Angebote, Einzelanbieter: Leistungskonkurrenz oder Ergänzung?
- Qualitätssicherung: zwischen Mindestanforderungen und umfangreichen Qualitätssicherungsverfahren
- Niedrigschwelligkeit durch Wettbewerbszunahme gefährdet (Betreuungskosten)?
- reduzierter Entlastungsbetrag → reduzierter Betreuungsumfang?
- Umwidmung Sachleistungsbetrag erschwert
- grauer Arbeitsmarkt: zwischen Auslagenerstattung im Ehrenamt und Beschäftigung über dem Mindestlohn

IV. Herausforderungen für Anbieter

- erhöhter Beratungsaufwand
- Personal Pflegedienst: welche Qualifikation und Vergütung wofür? Möglichkeit der Personalüberschneidung?
- Pflegedienst = Putzdienst? → Abgrenzung Hauswirtschaft i. Kontext v. Pflege/betreutes Putzen
- Start ups/ Vermittlungsagenturen gewünscht? (Umsetzung des Versorgungsauftrags?)
- Kostenerstattungsleistung im Wettbewerb → Transparenz entscheidend

IV. Herausforderungen für Länder

- erhöhter Beratungsaufwand
- klare Kriterien und Konzepte für die Anerkennung
- Qualitätssicherung: Evaluation mittels Berichterstattung, Kontrolle vor Ort?
- Strukturentwicklung: bedarfsorientiert, im Kontext pflegebedingter Hilfen
- Angebots- statt Anbieterorientierung
- Missbrauchsprävention
- Vernetzung der Akteure

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Stefanie Emmert-Olschar, M.Sc.N., Projektleitung Kompetenzzentrum
Pflegeunterstützung/SEKIS bei selko e.V.

www.pflegeunterstuetzung-berlin.de

emmert-olschar@sekis-berlin.de